

BEHINDERTENVERBAND LEIPZIG E.V.

Tel./Fax: (0341) 3 06 51 20 • Internet: www.le-online.de • E-Mail: bvl.leipzig@t-online.de

Haus der Demokratie



Behindertenverband Leipzig e.V.
Bernhard-Görling-Str. 152 • 04277 Leipzig

Universität Leipzig
Rektorat
Rektorin Prof. Dr. Beate A. Schücking
PF 10 09 20

04009 Leipzig

**Beratungs- und Koordinierungsstelle
für barrierefreies Planen und Bauen
Wohnungsanpassung**
Tel.: 3 06 52 21

Stadtführer/Aufklärungsarbeit
Tel.: 3 06 52 22

**Behindertenfahrdienst
Sozialberatung**
Tel.: 3 06 51 20

**Barrierefreier ÖPNV
Vorstand**
Tel.: 3 06 51 21

Leipzig, den 13.04.15

Zusage zur Errichtung eines Euthanasiemahnmales durch den Rektor; Herrn Prof. Häuser,
am 02.07.09 mündlich und am 22.04.10 dann auch noch schriftlich

Unser Schreiben vom 27.12.11, Nachfrage zur E-Mail mit Protokoll von Ihrem Referenten
vom 19.10.12

“Schaffung eines Euthanasie- Mahnmales im Universitätsneubau“

Unsere Erinnerung vom 25.09.14, Ihre Antwort vom 16.01.15

Sehr geehrte Frau Prof. Schücking,

zunächst vielen Dank für Ihr Schreiben vom 16.01.15, das mich einen Tag vor einer 4-wöchigen Abwesenheit erreichte. Wegen einer Vielzahl von Erledigungen bzgl. der Jahresabschlüsse und der Vorbereitungen zu unserem 25-jährigen Jubiläum komme ich erst heute zur Beantwortung, die auch von einer großen Enttäuschung getragen ist.

Vor nunmehr 10 Jahren gründete sich eine zeitweilige Arbeitsgruppe des Leipziger Behindertenbeirates zur Schaffung eines Euthanasiemahnmales. Diese Arbeitsgruppe bestand aus Vertretern unterschiedlicher gesellschaftlicher Kreise bzw. Einrichtungen, Vertretern der Kirche, des Stadtrates, Künstlern und Behindertenvertretungen.

In einem längeren Diskussions- und Verständigungsprozess einigten sich die Arbeitsgruppenmitglieder über den anzustrebenden Ort (Neubau der Universität im Herzen der Stadt) und die Art der inhaltlichen Botschaft (Mahnung, Gedenken, Auseinandersetzung), die dann durch den Leipziger Künstler Matthias Klemm die Ihnen bekannte Darstellung fand. Es galt Befindlichkeiten z.B. seitens von Medizinern zu berücksichtigen, dieses Geschehen nicht auf das medizinische Personal zu reduzieren.

Sparkasse Leipzig
BIC: WELADE8LXXX
IBAN: DE04860555921111105940

HypoVereinsbank
BIC: HYVEDEMM495
IBAN: DE36860200860008409269

Amtsgericht Leipzig: VR-Nr. 141
Steuer-Nummer: 231/140/05363
Vorsitzende: Anojeta Marggraf



Ihr unmittelbarer Amtsvorgänger unterbreitete uns 2007 den Vorschlag, direkt in der Kinderklinik in der Oststr. ein Mahnmal zu errichten. Als ehemaliger Ort des Beginns der Kindereuthanasie-Verbrechen hätte es sicherlich Sinn gestiftet, aber es wäre ein leeres Gedenken geworden, da der Umzug der Kinderklinik zwar schon bekannt war, die räumliche Nachnutzung in der Oststr. allerdings nicht.

Ungeachtet dessen betrifft unser Anliegen des Gedenkens und der Auseinandersetzung alle Fakultäten und Ausbildungsrichtungen der Universität. Natürlich schreibe ich nichts Neues, wenn ich auf den Juristen und Rektor von 1909, Prof. Karl Binding, verweise, dessen 1920 in Leipzig herausgegebene Schrift: „Die Freigabe zur Vernichtung lebensunwerten Lebens“ den Nationalsozialisten einen Teil des geistigen Rüstzeuges lieferte und Handlungsgrundlage darstellte und Richtern nach 1945 als geistige Grundlage dafür diente, Nachweis führen zu können, dass sich die Täter über das Unrechtmäßige ihres Handelns nicht im Klaren waren. Es war ja immer die Gnade und der Erlösungsgedanke, der sie beseelte, Gutes für die Betroffenen selbst, deren Familien und natürlich für die Gesellschaft zu tun. Wirtschaftswissenschaftler errechneten das Einsparungspotential und das Freiwerden von Ressourcen für Personengruppen, in die sich eine Investition im Sinne der Gemeinschaft lohnen und auch wirklich rechnen würde.

Nicht wenige hatten Verständnis über das „beherzte“ Handeln der anderen oder waren sogar dankbar, was noch gar nicht so lange publiziert wird und was als Denken weiterhin immer noch oder immer wieder trägt, wenn Menschen in tiefe Notlagen geraten und allein gelassen werden.

Wie hält es eine Gesellschaft mit denen, die anders sind, ja viel stärker anders und insbesondere auch viel schwächer? Menschen die stets Hilfe benötigen und finanzielle Unterstützung über das durchschnittliche Maß hinaus.

Menschen mit dem Down- Syndrom werden immer häufiger immer weniger geboren, da man doch „etwas machen kann“. Und Eltern, die sich ganz bewusst für ihr Kind ohne vorgeburtliche Kontrolle entschieden haben, müssen sich dann dem Vorwurf aussetzen, dass sie doch in unserer Zeit ganz andere Möglichkeiten zur Verhinderung der Geburt eines behinderten Kindes gehabt hätten. Die Existenz des von ihnen so geliebten Kindes wird von anderen täglich hinterfragt und sei es auch nur mit verständnislosen Blicken. Werden wir irgendwann in die Pflicht genommen, einer gesellschaftlich vorgegebenen Handlungsweise zu entsprechen, die aus ökonomischen Gründen entwickelt und dann anschauungsmäßig gefordert ist, da ein Mensch nicht mehr als Ebenbild Gottes definiert wird, sondern in der Abwägung der Nützlichkeit.

Ich finde es hervorragend, wenn das Thema in die Ausbildung von Lehramtsstudierenden am Beispiel der Verbrechen an den Kindern in Leipzig und natürlich darüber hinaus einfließt, ja hoffentlich auch schon eingeflossen ist. Dazu sollte bzw. könnte eine Ausstellung in die Planung auf dem Campus Jahnallee unbedingt integriert werden (Ausstellungsmaterial wurde u.a. über den Psychiatriekoordinator, Herrn Seyde, schon erarbeitet und liegt anderenorts vor). Außerdem könnten vorhandene Ausstellungen wie das Psychiatriemuseum in Leipzig sowie die Gedenkstätten in Pirna/Sonnenstein bzw. Bernburg über Tagesexkursionen an authentische Orte in die Ausbildung einbezogen werden.

Das Euthanasiemahnmal sollte jedoch im Herz der Universität im Zentrum der Stadt aufgestellt werden, da es alle Bereiche und Personen betrifft und alle zum Gedenken und zur Auseinandersetzung einladen soll wie es der Künstler durch unsere Arbeitsgruppe bestätigt ausgedrückt hat: „WIDER DAS VERGESSEN IN VERGANGENHEIT GEGENWART ZUKUNFT“.

Wenn Sie den von der Universitätsleitung einmal selbst vorgeschlagenen Raum nun für ungeeignet halten, so können wir da mit Sicherheit gut mitgehen, war es doch nur ein Kompromiss, dem wir uns allerdings nicht verweigern wollten. Auch wir fänden es wichtig, dass dieses Mahnmal öffentlich zugänglich ist, denn ein verschlossenes Gedenken macht wahrhaft keinen Sinn.

Mit Sicherheit könnte man doch im Neubau des Universitätsgebäudes einen würdigen und einsehbaren Platz für den Gedenkstein von 100 cm x 80 cm bei 30 cm Tiefe finden.

An unterschiedlichen Vorschlägen hat es über die Jahre nicht gemangelt, aber die Universitätsleitung hat unsere Vorschläge immer wieder verworfen, auch mit dem Hinweis, dass ein Gedenkstein nicht zeitgemäß sei. Der "Raum des Gedenkens" bzw. auch „Ort der Stille“ genannt, kam uns dann wie ein Rettungsanker seitens der Planer vor, um alle Interessen bündeln zu können.

Vielen Dank für Ihre erneute Aufmerksamkeit und die Bemühungen für eine tragfähige Lösung, die ganz bestimmt gefunden werden wird.

Über einen Termin für das angebotene Gespräch würde ich mich sehr freuen und gern die Behindertenbeauftragte unserer Stadt, Frau Hiersemann, mitbringen.

Mit freundliche Grüßen


Günter Jähmig
Geschäftsführer